

MSM93 Emden-Emden
Wochenbericht 5

Die vergangene Woche war abwechslungsreich und anders als geplant, aber trotzdem gut. Zur Zeit des letzten Wochenberichts versuchten wir noch zum Scoresby Sund zu kommen. In diesem riesigen Fjord im Osten Grönlands enden mehrere Gletscher, die das grönländische Eis ins Meer transportieren. Es wird vermutet, dass die Gletscher auch von Atlantikwasser (dem wissenschaftlichen Untersuchungsobjekt unserer Arbeiten in der Framstraße) geschmolzen werden. Der Scoresby Sund und insbesondere der Übergang zum Nordvestfjord mit steilen Klippen rechts und links soll wunderschön sein. So wurde uns zumindest von Kollegen berichtet, die auf zwei vorherigen Merian Fahrten (MSM56 und MSM76) dort gearbeitet hatten. Wir wollten nun gerne Verankerungen aufnehmen, die vor zwei Jahren dort während MSM76 ausgelegt worden waren, um das Atlantikwasser zu verfolgen.

Als wir aus der Framstraße abfuhren war die Wettervorhersage gut, allerdings hatte sich der vorhergesagte Sturm nicht genau an die Vorhersage gehalten. Er war etwas weiter westlich stark ausgeprägt und schob dichtes Meereis von Norden vor den Eingang des Scoresby Sund. Wir alle genossen den Ausblick auf das Eis und auf Grönland, das so nah schien obwohl wir nicht dichter als 30-60km an die Küste kamen. Die Nautiker strengten sich mit allem gesammelten Können an, mussten aber leider am Montagabend kapitulieren. Das auf 100% zusammengeschobene mehrjährige Meereis war für Merian zu viel (Foto 1).

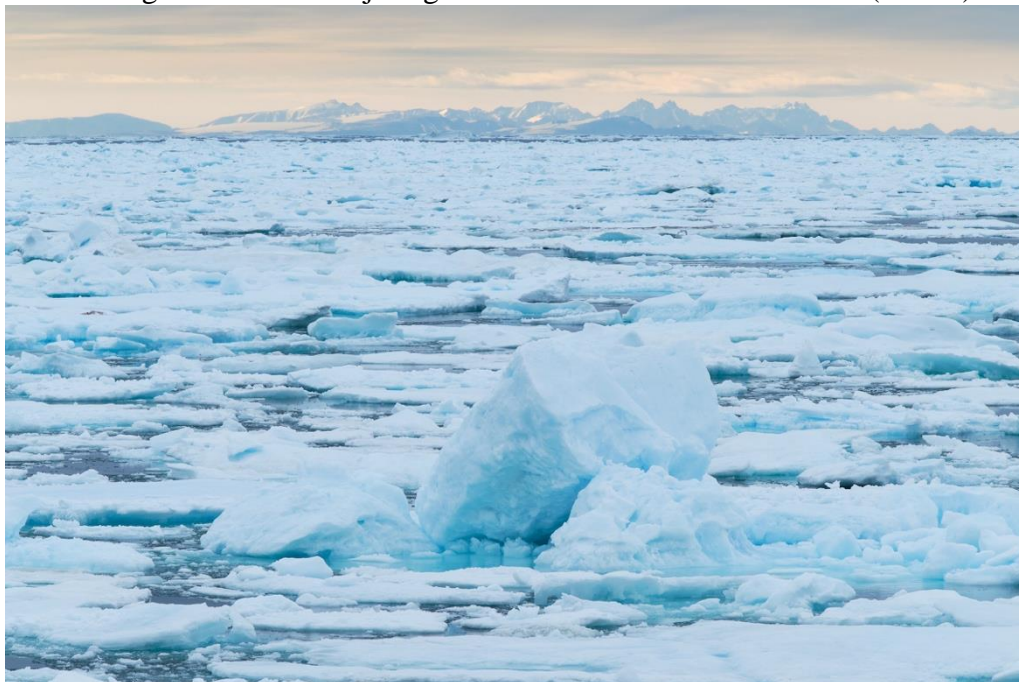


Foto 1: Das war zu viel für das Eisrandforschungsschiff Maria S. Merian: Der Eingang zum Scoresby Sund ist im Hintergrund zu sehen. Im Vordergrund trennen uns aber mehr als 30km mehrjähriges Meereis von unserem Ziel. (Foto: T. Kalvelage)

Nun musste ein Plan B heran. Während wir uns aus dem Meereis zurückzogen fuhren wir an einer etwas höheren Eisscholle vorbei. In nur gut einer Schiffslänge Entfernung war darauf eine Eisbärenmutter mit zwei Kleinen. Als sich das Schiff näherte, befahl sie ihren Kleinen, sich hinter der Scholle zu verstecken. Wir konnten ihr Bellen hören, etwas, das auch erfahrende Arktisfahrer noch schwer beeindruckte. Sodann lugte immer mal ein Kopf über der Scholle hervor und als das Schiff sich langsam wieder entfernte schauten sie sich interessiert an, was dort gerade an ihnen vorbeigezogen war (Foto 2).



Foto 2: Nachdem das Schiff sich entfernte erlaubte die Eisbären Mutter ihren Kleinen einen direkten Blick auf das Schiff. (Foto: Ch. Konrad)

Später hielten wir an und nutzten die ruhige See im Eis um das Triaxus zu Testzwecken zu Wasser zu lassen. Wir hatten nämlich irgendwo unter Wasser einen Kriechstrom in der Hochspannungs-Gleichstromversorgung. So etwas kann bei längerer Einwirkung das System schwer beschädigen. Mit vereinten (Detektiv-)Kräften konnten wir die Problemquelle finden und dann erfreulich schnell auch beheben. Dann waren wir auch schon aus dem Eis raus und es war Zeit für Plan B: Wir schlepten das Triaxus für zwei lange Schnitte quer zum Ostgrönlandstrom. Diese Aufnahme der Physik und Biologie in der oberen Wassersäule von der Eiskante weg in den offenen Ozean ist etwas, das wir auch in der Framstraße hatten machen wollen, aber aus Zeit- und Gerätegründen nicht erreicht hatten. Kurz vor Beendigung des ersten Schnittes hatten wir schon wieder einen Kriechstrom. Aber auch den konnten wir lokalisieren (an einem anderen Ort!) und beheben, sodass wir bis gestern Morgen weiter messen konnten.

Nun sind wir auf dem Rückweg. In einigen Stunden machen wir noch eine letzte Station in den internationalen Gewässern östlich von Island. Und dann heißt es mal wieder mit einem lachenden und einem weinenden Auge „Ende der Wissenschaft für diese Ausfahrt“. Wir haben viel erreicht, sind darüber sehr zufrieden und dankbar. Das Schiff und seine Besatzung waren wunderbar. Aber nach fast 6 Wochen von zu Hause weg freuen wir uns alle auf die Heimat. Aber dort „ist noch Corona“. Unser Leben war in den letzten Wochen davon weitgehend unbeeinflusst und es wäre schön, wenn das auch so bliebe, aber das ist natürlich kein Grund dafür diese Reise jetzt noch zu verlängern.

Am Donnerstag sind wir in Emden. Bis dahin,
Viele Grüße,

Wilken-Jon von Appen
Alfred-Wegener-Institut